

SWR2 Wissen

## **Realitätsferne Wirtschaftswissenschaft**

Das VWL-Studium in der Kritik

Von Stefan Fuchs

Sendung: Samstag, 30. Januar 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2021

**Seit der Finanzkrise von 2008 ist die klassische Volkswirtschaftslehre an den Universitäten in der Kritik. Engagierte VWL-Studierende wollen ihr Fach grundlegend ändern.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

*Regie: [O-Ton Harvard Protest Nov 2011 Sprechchöre, Klatschen kurz frei]: Let's go, Mankiw! Let's go, Mankiw, Let's go, Mankiw!.. Over the past thirty years inequality has risen to unacceptable levels... Let's go, Mankiw, Let's go, Mankiw!, rhythmisches Klatschen.]*

### **Sprecherin:**

Cambridge im November 2011. Die studentische Plattform „The Harvard Crimson“ dokumentiert in ihrem Livestream eine ungewöhnliche Protestaktion. Mit Sprechchören stören Studierende den Einführungskurs des renommierten Wirtschaftsprofessors Greg Mankiw. Der Vorwurf: Wissenschaftler wie er haben mit ihrer Lehre zur obszönen Ungleichheit der Einkommen in den USA beigetragen.

Die Finanzkrise von 2008 und die darauf folgende Verarmung vieler Amerikaner ist Folge der neoliberalen Erzählung von der Effizienz der Märkte. So sehen es viele Studierende. Mit der Occupy Wall Street Bewegung erreicht der Widerstand gegen den wirtschaftswissenschaftlichen Mainstream eine der angesehensten Wirtschaftsfakultäten weltweit.

### **Ansage:**

Realitätsferne Wirtschaftswissenschaft – Das VWL-Studium in der Kritik. Von Stefan Fuchs.

### **Sprecherin:**

Der Beinahe-Zusammenbruch der globalen Finanzmärkte, die Finanzkrise von 2008 war so etwas wie der Urknall des akademischen Protestes. Auch in Deutschland klagen VWL-Studierende seither die Wirtschaftswissenschaften an.

Sie geben ihrer Disziplin eine Mitschuld am Krisenzustand, in den die Welt geraten ist und mit dem sich die Generation der Millennials konfrontiert sieht. Eine wachsende Zahl an Studentinnen und Studenten stellt die an wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten gelehrteten Dogmen der sogenannten Neoklassik radikal in Frage. Wie kann eine Lehre richtig sein, in der Krisen wie die von 2008 gar nicht vorkommen? Wie kann eine Disziplin Anspruch auf Objektivität erheben, wenn sie dazu beiträgt, dass ein Prozent der Bevölkerung sich auf Kosten der Mehrheit bereichern kann?

### **O-Ton 1:**

[Varoufakis]: There is nothing more morally corrupt, than the denial that there is a moral content to economic theories.

### **Voiceover:**

Es zählt zu den schwerwiegendsten Verstößen gegen die Ethik, dass wirtschaftswissenschaftliche Theorie so tun, als beinhalteten sie keine ethischen Vorentscheidungen.

**Sprecherin:**

Der Wirtschaftswissenschaftler Yannis Varoufakis zählt zu den prominentesten Kritikern des wirtschaftswissenschaftlichen Mainstreams. Als Finanzminister erlebte er die massive Verarmung Griechenlands. Die radikale Sparpolitik, der sein Land während der Eurokrise unterworfen wurde, berief sich auf eine Wissenschaftsdisziplin, die ethische Fragestellungen prinzipiell als unwissenschaftlich ausklammert.

**O-Ton 2:**

[Varoufakis]: Our moral duty is to minimize human cost! And to enhance human welfare! As economists, as politicians...

**Voiceover:**

Dabei ist es unsere moralische Pflicht als Ökonomen wie als Politiker Leiden zu minimieren und die Wohlfahrt der Menschen zu mehren! Der Kapitalismus durchläuft eine Phase massiven Systemversagens. In dieser Situation ist es unsere moralische und politische Pflicht, in aller Bescheidenheit nach Mechanismen zu suchen, um dieses Chaos zu beenden. So wie es schon 1929 unsere moralische Pflicht war, als das Versagen der menschlichen Spezies zu einer weltweiten Katastrophe führte.

**O-Ton 2:**

[Varoufakis]: Just like it was our moral duty to do this after 29. We failed (..) as a human species. And the result was a human catastrophe around the world.

**Sprecherin:**

Die Wirtschaftswissenschaften erreichen mit VWL- und BWL-Grundkursen in anderen Studiengängen gut 25 Prozent aller Studierenden in Deutschland. In den USA haben alle College-Absolventen zumindest *einen* wirtschaftswissenschaftlichen Kurs belegt. Die Disziplin ist damit die einflussreichste unter allen Sozialwissenschaften und die einzige, für die es einen Nobelpreis gibt. Absolventen arbeiten als Berater in wirtschaftspolitischen Gremien oder in Wirtschaftsredaktionen. Auf diese Weise strahlen ökonomische Theorien weit in die Gesellschaft hinein und prägen das Bild vom Menschen. Für die aufbegehrenden Studentinnen und Studenten wurde die Lehre von der Effizienz der Märkte so zu einem in weiten Bereichen der Gesellschaft akzeptierten Marktfundamentalismus entwickelt.

**O-Ton 3:**

[Lukas Bäuerle]: Das ist die Metaerzählung des 20. Jahrhunderts, dieser große Antagonismus zwischen Markt und Staat, Ein Antagonismus, der heute immer noch hochgehalten wird in den Standardlehrbüchern, wo der Markt immer die Heldenrolle bekommt und der Staat gewissermaßen den Bösewicht darstellt.

**Sprecherin:**

Lukas Bäuerle ist Doktorand der Wirtschaftswissenschaften. 2009 hatte er sein VWL-Studium an der Universität Bayreuth begonnen und erlebt, wie die Studierenden auch nach dem Beinahe-Meltdown der Finanzmärkte in das Dogma von der Überlegenheit des Marktes eingeführt wurden, ganz so als sei nichts geschehen.

**O-Ton 4:**

[Lukas Bäuerle]: Unseres Erachtens ist das eine Erzählung, die viel zu kurz greift, die die Vielfalt dessen, was wir tatsächlich an realem ökonomischem Geschehen beobachten, nicht in der Lage ist abzubilden. Denn wir haben es immer mit Mischformen zu tun, wenn wir reale ökonomische Prozesse beobachten von Markt und Staat. Aber wir haben natürlich auch eine riesige Vielfalt von nichtmarktlichen und nichtstaatlichen ökonomischen Prozessen, die in einem solchen Dualismus einfach nicht gedacht werden können.

**Sprecherin:**

Nach dem Abitur hatte Lukas Bäuerle in Honduras Armut hautnah erlebt. Vom Studium der Ökonomie erhoffte er sich Antworten auf die Fragen nach den Ursachen des Elends und vor allen nach Möglichkeiten es zu überwinden.

**O-Ton 5:**

[Lukas Bäuerle]: Aus einer persönlichen Perspektive heraus wurden noch mehr Fragen aufgetan und ein Stück weit wurde auch eine Verwirrung ausgelöst. Weil ich mit sehr konkreten, handfesten Erfahrungen, die mit konkreten Menschen und konkreten Gegebenheiten zu tun hatte, an die Uni gekommen war, und ich dann erst mal dazu angeleitet wurde, bestimmte optimale Güterbündel auszurechnen oder mich mit Theoremen und Konzepten auseinanderzusetzen in Übungen, in Vorlesungen und dann eben auch in Klausuren, die eigentlich mit dieser Lebensrealität nichts zu tun hatten.

**O-Ton 6:**

[Flassbeck]: Wenn Sie heute eine akademische Ausbildung als Volkswirt an einer deutschen Universität aber auch international machen, haben Sie von Wirtschaft in dem Sinne, wie man vor 30, 40 Jahren mal Wirtschaft verstanden hat, in dem Sinne wissen Sie von Wirtschaft nichts. Sie kennen ein paar abstrakte Modelle, Sie können ein paar Modelle ableiten und irgendwelche Schlussfolgerungen daraus ziehen. Aber sie haben mit der wirtschaftlichen Realität eigentlich nichts zu tun.

**Sprecherin:**

Heiner Flassbeck war Chef-Volkswirt bei der UN-Organisation für Welthandel und Entwicklung.

Anfang der 70er Jahre studierte er an der Universität des Saarlandes bei dem berühmten Volkswirtschaftler Wolfgang Stützel.

**O-Ton 7:**

[Flassbeck]: Der hat tatsächlich manchmal so Monatsberichte der Bundesbank ins Seminar geschleppt und hat die Studenten die Tabellen einfach mal durchgehen lassen, damit sie mal Zahlen sehen, die etwas mit der Wirklichkeit zu tun haben. Sowa gibt es heute überhaupt nicht mehr.

**Sprecherin:**

Im Sommer 2020 haben 70 VWL-Studierende den deutschen Ableger der internationalen Initiative Economists4Future gegründet. Ihr Anliegen: die Wirtschaftswissenschaften soll einen konkreten Beitrag zur Abwehr der drohenden

Klimakrise leisten. Lukas Bäuerle gehört zu den Gründungsmitgliedern und ist Mitglied des Presseteams. Er kritisiert die neoklassische Umweltökonomik, für die es im Kampf gegen die Klimaerhitzung ausreicht, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu besteuern. Das sei beispielhaft für den Wachstumsfetischismus der neoklassischen Ökonomik, sagt VWL-Dokorand Lukas Bäuerle.

**O-Ton 8:**

[Lukas Bäuerle]: Was wir als Economists4Future versuchen, ist diese Aussagen prinzipiell in Frage zu stellen Und da steht natürlich paradigmatisch dafür die Umweltökonomik, die ihre Auseinandersetzung mit der Klimakrise letzten Endes immer in einem wachstumsorientierten Denken reproduziert und darin andere Zielbilder, andere Vorstellungen und andere Wohlstandskonzepte nicht abbilden kann und auch den Diskurs darüber nicht wirklich befördert, wenn nicht gar verhindert.

**Sprecherin:**

Im Auftrag der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung wurde 2016 eine Studie zu den Lehrinhalten der Volkswirtschaftslehre an 54 deutschen Universitäten durchgeführt. Fazit: die überwältigende Mehrheit der Lehrstühle vertritt die Dogmen der Neoklassik. Die prüfungsrelevanten Lehrbücher werden von einer Handvoll immer gleicher Autoren verfasst. Die Studie bescheinigt der Disziplin eine für eine empirische Sozialwissenschaft erschreckende Armut an Methoden und eine Theorielastigkeit, die eine Auseinandersetzung mit konkreten Problemen wie Arbeitslosigkeit oder Armut erschwert.

**O-Ton 9:**

[Lukas Bäuerle]: Ich würde gar nicht mal sagen, dass es böser Wille ist, einfach eine gewisse Uninteressiertheit seitens der Lehrenden, dass man alternative Themen, alternative Auseinandersetzungsformen mit alternativen Themen in das Curriculum integriert.

**Sprecherin:**

Tatsächlich gibt es keinen anderen auch international derart standardisierten Studiengang wie die Wirtschaftswissenschaften. Wie ein Ei dem anderen gleicht sich das Grundstudium in Tokyo, Chicago oder Berlin. Dort studiert Max Hauser im 7. Semester Volkswirtschaftslehre.

**O-Ton 10:**

[Hauser]: Hauptsächlich gibt's das Schema Vorlesung und Übung: da sitzen bis zu 400 Leute im Hörsaal und hören einem Prof zu. Wenn man dann in so einer Vorlesung mal die Hand hochhält und sagt okay, Ich möchte jetzt mal ein bisschen mehr diskutieren, dann geht es immer nur bis zum gewissen Punkt. Dieser gewisse Punkt heißt, wir müssen mit dem Rest der Stoff durchkommen, können jetzt nicht die ganze Zeit quatschen. Also man hat seltenst die Gelegenheit dazu, Grundsatzfragen zu stellen: so von wegen, wieso diese Annahme und nicht irgendwie vielleicht eine andere oder so, weil das einfach nicht vorgesehen ist.

**Sprecherin:**

An der Freien Universität Berlin hat sich die Gruppe der Kritischen Wirtschaftswissenschaftler gegründet. Sie ist Teil des größeren studentischen Netzwerks Plurale Ökonomik. Frustriert von ihren Erfahrungen mit dem Studium haben die „KriWis“ kurzerhand ein Parallelstudium in eigener Regie zusätzlich zum offiziellen Curriculum organisiert.

**O-Ton 11:**

[Hauser]: Was wir hauptsächlich machen, ist Ringvorlesungen organisieren, wo während des Semesters ein anderer Dozent, eine andere Dozentin kommt und zu einem Thema referiert. Wir haben immer abwechselnd eine Vorlesung, die heißt „Paradigmen und Kontroversen ökonomischer Theorien“. Zum Beispiel: was ist der Keynesianismus? Was ist die Neoklassik? Was ist der Marxismus? Und die andere Vorlesung, die wir machen, heißt „Finanzkrisen und Geldsysteme“. Da hatten wir auch schon Vorträge zur Kulturtheorie des Geldes, wo man auch mal 2000 Jahre zurückblickt, wie hat sich diese Form entwickelt, bis hin zu sehr praktischen Fragen. Also wenn jetzt eine Wirtschaftskrise ausbricht, worauf muss ich dann achten?

**Sprecherin:**

Die KriWis an der Freien Universität Berlin sind privilegiert. In den von ihnen organisierten alternativen Ringvorlesungen kann man auch die für den Studienerfolg so wichtigen ETCS-Punkte sammeln. Infolge der Bologna-Reform ist das VWL-Studium streng in Einzelmodule aufgeteilt. Das hat auch dazu geführt, dass neben den Lehrbüchern Originaltexte wie etwa die Schriften der Klassiker John Maynard Keynes oder Friedrich Hayek kaum noch gelesen werden. Die KriWis kompensieren das durch Lesekreise, in denen Texte erarbeitet werden, die im Kanon der Neoklassik nicht vorkommen.

**O-Ton 12:**

[Hauser]: Es gibt auch im Bachelor einzelne Module, die den Blick über den Tellerrand wagen. Zum Beispiel ein Seminar Verhaltensökonomie oder ein Seminar zu wirtschaftlicher Entwicklung. Aber diese Seminare sind halt wirklich vereinzelt. Und ich würde sagen, nur weil ein Thema schon behandelt wird, bedeutet das nicht unbedingt, dass man da schon vielfältige Perspektiven geboten kriegt. Das ist oft so, dass ein Thema genannt wird, dass gesagt wird, ok wir beschäftigen uns jetzt mit Umweltökonomik und dann denkt man ach super, werde ich da jetzt was darüber erfahren. Aber in Wahrheit versteckt sich dann doch wieder nur diese eine Analysemethoden dahinter, dass es sich doch nur wieder um Optimierung, Eigennutz und Gleichgewicht dreht.

**Sprecherin:**

Wie reagieren die Vertreter des ökonomischen Mainstreams auf die studentische Kritik? Ronnie Schöb ist Professor für Finanzwissenschaft an der Freien Universität. Obwohl auch er zu den Vertretern des neoklassischen Mainstreams zählt, wird er von den KriWis als einer der wenigen Dozenten wahrgenommen, die sich für den Dialog offen zeigen.

**O-Ton 13:**

[Schöb]: Das Problem, das ich durchaus sehe, ist, dass dadurch, dass wir, - was den Forschungs-Output angeht -, sehr stark daran interessiert sind in international renommierten Journals zu veröffentlichen, dass dann oft die Detailfragen, nehmen wir zum Beispiel den Mietendeckel in Berlin, als wirtschaftspolitisches Thema für den Forscher weniger interessant ist. Das ist etwas, was dann oft so als ein Seitenprodukt seiner Forschung in den Blick gerät. Da sehe ich durchaus eine gewisse Rechtfertigung der Kritik, da wünsche ich mir, dass wir stärker anwendungsorientiert sind, und zwar auch mal auf kleinerer Ebene.

**Sprecherin:**

Den Vorwurf der KriWis, es hätte sich im VWL-Studium eine geistige Monokultur etabliert, weist der Experte für Public Economics zurück.

**O-Ton 14:**

[Schöb]: Wir sind weit über die Neoklassik hinausgegangen. Wir haben neben der Theorie einen immer stärkeren Fokus auf die Empirie. Wir haben mit verhaltensökonomischen Ansätzen ein neues breites Feld auch in der Lehre sehr stark verankert, wir gehen auf Laborexperimente sehr intensiv ein. Das heißt, wir sind auch da sehr weit schon im Bereich der Sozialwissenschaften, die über die Ökonomie hinausgehen, unterwegs. Also ich kann diesen Kritikpunkt schlicht und ergreifend nicht nachvollziehen.

**Sprecherin:**

Ronnie Schöb bedauert, dass die geschichtliche Dimension der Disziplin in der heutigen Lehre unterbelichtet bleibt. Weder zur Wirtschaftsgeschichte mit ihren vielen Krisen noch zur Geschichte des wirtschaftswissenschaftlichen Denkens gibt es regelmäßige Lehrveranstaltungen. Für Doktorand Lukas Bäuerle betreibt die Neoklassik sogar ganz bewusst eine Verdrängung der eigenen Vergangenheit.

**O-Ton 15:**

[Bäuerle]: Das ist natürlich ein ganz verheerendes Problem für eine Wissenschaft, die so enormen Auswirkungen in unserer Gesellschaft hat, dass sie sich nicht mehr daran erinnern kann, wo sie herkommt, was sie auch für Konflikte ausgefochten hat auf diesem Weg bis heute. Und was sie vielleicht aus ihrer Geschichte an Vielfalt lernen könnte, um mit den Herausforderungen, die wir heute zu meistern haben, umzugehen. Da besteht ein großes Reservoir von Wissen und auch ein großer Schatz, der gehoben werden könnte, der aber Semester für Semester nicht gehoben wird.

**O-Ton 16:**

[Graupe]: Wir können von einer politischen Ökonomie sprechen bis ungefähr 1880 und fortlaufenden Traditionen, wie zum Beispiel von Keynes, in denen es um eine konkrete Erfahrungswissenschaft gegangen ist in den Grundfragen der Distribution, der Konsumtion und des Umganges mit Natur.

**Sprecherin:**

Die Ökonomin Silja Graupe hat 2014 gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen in Bernkastel-Kues die private Hochschule für Gesellschaftsgestaltung gegründet.

Dort hat man die Geistes- und Ideengeschichte des ökonomischen Denkens zum Kernbestand des Curriculums gemacht. Eine der zentralen Fragestellungen: wie mutierte die an konkreten wirtschaftspolitischen Problemen orientierte Wirtschaftswissenschaft des 19. Jahrhunderts zur vermeintlich politisch neutralen Neoklassik von heute?

**O-Ton 17:**

[Graupe]: Die neoklassische Theorie ist im 19. Jahrhundert reingegangen, hat gesagt, uns interessiert nur noch das, was mathematisierbar ist, berechenbar ist. Und was als berechenbar galt, – auch zu Recht – ist dann eben das, was geldförmig organisiert ist. Das ist erst mal der Strom des Wandels der politischen Ökonomie in die Economics, in die Ökonomik. Was eben auch genial war, um zum Beispiel marxistische Fragen auszublenden, weil es eben nicht mehr um Verteilungsgerechtigkeit ging, oder gerechte Preise, also all diese Fragen, die das 19. Jahrhundert beschäftigt hat.

**Sprecherin:**

„Messe das Messbare und mache das Nichtmessbare messbar“: die Devise des Physikers und Astronomen Galileo Galilei hat für eine Sozialwissenschaft fatale Konsequenzen. Entscheidende Faktoren des Wirtschaftsgeschehens wie ökonomische Macht oder soziale Bindungen können schlicht nicht quantifiziert werden. Deshalb kommen sie in den mathematischen Modellen der Neoklassik nicht vor.

Die zweite Traditionslinie des heute dominierenden wirtschaftswissenschaftlichen Denkens lässt sich vom österreichischen Ökonomen Friedrich Hayek herleiten. Nach seiner These schadet der Staat der Wirtschaft, je mehr er sich einmischt. Auf dieser theoretischen Grundlage entstand an der Chicago-School of Economics der Neoliberalismus unter der Federführung Milton Friedmans. Friedman entwickelte das Dogma eines sich selbst perfekt regulierenden Marktes. Die Mathematisierung der Ökonomik gehört nicht zum Erbe Hayeks.

**O-Ton 18:**

[Graupe]: Hayek und Konsorten haben eigentlich genau das abgelehnt. Dann sind aber in der Chicago School of Economics zwei Sachen zusammengekommen, einerseits die Mathematisierung und andererseits das, was ich als Marktfundamentalismus bezeichne: die großen Narrative des Marktes.

**Sprecherin:**

Für die Kritiker der heute gelehrten Neoklassik ist das eine toxische Mischung: die mathematischen Berechnungen der Neoklassik suggerieren Wissenschaftlichkeit. Die neoliberale Strömung benutzt höhere Mathematik, um der Erzählung von der Überlegenheit des Marktes die Aura eines Naturgesetzes zu verleihen.

**O-Ton 19:**

[Graupe]: Das ist die Mischform, die heute in den volkswirtschaftlichen Lehrbüchern auftritt, es ist keine mathematische Wissenschaft mehr, es werden keine mathematischen Definitionen gegeben, es werden Zahlenräume nicht definiert. Aber die Mathematik führt eben dazu junge Menschen von ihrer Erfahrung zu distanzieren



und gleichzeitig damit eben diesen großen Bildern des Marktes und so weiter zu öffnen.

**Sprecherin:**

Ein Beispiel sind die Forschungen der US-Ökonomen Carmen Reinhart und Kenneth Rogoff. 2010 präsentierten sie Berechnungen zum Zusammenhang von Staatsverschuldung und Wirtschaftsleistung. Danach würde das Wirtschaftswachstum bei wachsender Staatsverschuldung deutlich abnehmen. Je mehr sich der Staat verschulde, umso geringer die volkswirtschaftliche Leistung. Der neoliberalen Erzählung von der negativen Rolle des Staates wird durch die vorgelegten Berechnungen ein Schein von Wissenschaftlichkeit verliehen. Später stellt sich heraus, dass das Forscherteam einen banalen Rechenfehler gemacht hatte. Die Berechnungen waren hinfällig.

**O-Ton 21:**

[Flassbeck]: Wir werden groß mit Mikroökonomik, unser Denken kreist in allem was wir lernen um das Verhalten von Haushalten und Unternehmen. Es gibt keine Gegenkraft, die uns zeigt: in vielen Fällen ist das, was Haushalt und Unternehmen tun, eben nicht so, dass es für die Gesamtwirtschaft und für die Weltwirtschaft zu einem vernünftigen Ergebnis führt. Obwohl vollkommen klar ist, wenn wir alle Löhne senken, dann sinkt die Nachfrage überall, und dann steigt die Arbeitslosigkeit, das ist so offensichtlich dass jeder Mensch das nach 5 Minuten versteht.

**Sprecherin:**

Politiker versuchen zu überzeugen mit dem Bild von der sparsamen schwäbischen Hausfrau, die eben nur ausgeben kann, was sie in der Haushaltskasse hat. Für Heiner Flassbeck ist das der entscheidende Fehler der Neoklassik. Damit werde von der Schuldenbremse im Staathaushalt bis zu den Stabilitätskriterien im Vertrag von Maastricht alles gerechtfertigt. Das scheinbar Selbstverständliche aber verstelle den Blick aufs große Ganze des Wirtschaftsgeschehens, auf die Makroökonomie.

**O-Ton 22:**

[Flassbeck]: Sie können für makroökonomisches Denken auch gesellschaftliches Denken oder gesamtheitliches Denken sagen. Das wird in der Tat ausgeblendet, weil die Lehre, die Ideologie, der Glaube ist, wenn ich dem Individuum alles überlasse, dann kommt am Ende auch immer etwas Richtiges heraus, und das ist einfach falsch.

**Sprecherin:**

Für Flassbeck nehmen neoklassisch-neoliberale Modelle damit die Perspektive des einzelnen Unternehmens ein. Sie gehen davon aus: wenn jedes Unternehmen seinen Profit maximiere, werde auch die Wirtschaft als Ganzes prosperieren.

**O-Ton 23:**

[Flassbeck]: Diese Mikro-Ökonomik ist an vielen Stellen ganz falsch, und deswegen ist die eigentlich angemessene Lehre eine Lehre, die sich auch gegen das Unternehmerdenken stellt. Das ist die eigentliche politische Schwierigkeit. Wenn man vernünftige Wirtschaftspolitik machen will, muss man sich gegen die Interessen der Unternehmer stellen. Aber eben nur vordergründig, weil hintergründig ist es so, dass

natürlich von einer wirklich guten, makroökonomisch guten Wirtschaftspolitik die Unternehmer profitieren, die Unternehmer als Ganzes.

**Sprecherin:**

Ein eklatantes Beispiel, wohin diese mikroökonomisch verzerrte Sicht führen kann, sind für Heiner Flassbeck die gewaltigen Außenhandelsüberschüsse, die der Exportweltmeister Deutschland seit Jahren erwirtschaftet und damit seine Partner in der Eurozone schwächt.

**O-Ton 24:**

[Flassbeck] Womit wir kämpfen sind die Einzelinteressen von Unternehmern, die politische Macht ausüben. Zum Beispiel die deutsche Exportwirtschaft. Wer hat verdient in diesem ungeheuren Exportboom? Ja nicht in Deutschland Arbeitnehmer, die haben ihn möglich gemacht durch ihr Gürtel-enger-Schnallen. Sondern verdient haben die deutschen Exportunternehmen. Die Kehrseite der Medaille ist, dass im Binnenmarkt viele Unternehmen Pleite gegangen sind, Unternehmen haben verloren dadurch, dass wir keine gute binnenwirtschaftliche Entwicklung hatten. Und insofern kann man sagen, eine bestimmte Unternehmergruppe mag profitieren aber die Unternehmer als Ganzes profitieren von einer guten Wirtschaftspolitik in meinem Sinn viel mehr als von einer schlechten Wirtschaftspolitik im neoliberalen Sinne.

**Sprecherin:**

Eine politische Dimension der Wissenschaft ist der Neoklassik fremd. Für den Volkswirtschaftler Ronnie Schöb gibt die Politik Ziele vor. Die Ökonomie entwickle nur das Instrumentarium, um die Ziele dann möglichst effizient umzusetzen. Zudem – klagt der Wissenschaftler – werde das große Narrativ von der Effizienz der Märkte in Politik und Medien meist unzulässig vereinfacht.

**O-Ton 25:**

[Schöb]: Eine der Kernaussagen der Mikroökonomie ist, dass perfekte Märkte effizient sind. Was ankommt in der öffentlichen Diskussion ist: Märkte sind effizient! Dadurch kriegt die ganze Diskussion eine Schiefelage. Ein perfekter Markt ist eine Idealisierung, die sagt, wenn wir auf beiden Marktseiten sehr viele Teilnehmer haben, die alle die gleichen Informationen haben, dann gibt es keine Marktmacht, das heißt jeder hat den Nutzen aus seinem Handeln und jeder trägt die gesamten Kosten seines Handels, dann führt der Markt zu einem effizienten Ergebnis. Das ist die Ausgangssituation für volkswirtschaftliche Analyse. Was wir dann sehen ist, dass Märkte nicht so perfekt sind, wie dieses Idealbild. Dann geht es darum, wie funktioniert der Markt, wo muss der Staat eingreifen. Unter Umständen müssen wir sagen, wir schaffen leider weder mit dem Markt noch mit den Staatseingriffen ein befriedigendes Ergebnis, da müssen wir abwägen, wollen wir mehr Markt oder mehr Staat.

**Sprecherin:**

Wirtschaftswissenschaftler Yannis Varoufakis kritisiert ganz grundsätzlich die von der Neoklassik behauptete politische Neutralität. Er unterstützt die alternativen studentischen Netzwerke und plädiert vor allem für Bescheidenheit. Das Wirtschaftsgeschehen lasse sich nur bedingt im Voraus berechnen und vorhersagen.

**O-Ton 26:**

[Varoufakis]: The Left, the Right, the Center: all had some rational voices within them, that point out the importance of indeterminacy in economic and human processes....

**Voiceover:**

Auf der politischen Linken, auf der Rechten, in der Mitte, überall gab es Stimmen der Vernunft, die auf die Bedeutung der Unbestimmbarkeit wirtschaftlicher und menschlicher Prozesse hingewiesen haben. Der junge Marx wusste, dass die Wirtschaftsgeschichte keinem Determinismus unterliegt. Später hat er dieses Wissen seinem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit geopfert. Ein Vertreter der äußersten Rechten, Friedrich Hayek, verstand sehr wohl, dass mathematische Modelle keine Aussagen über das Marktgeschehen machen können, weil menschliches Handeln prinzipiell unbestimmbar ist. Mein Plädoyer für das Akzeptieren der radikalen Unbestimmbarkeit der Ökonomie zielt auf die Demokratie. Alle Bürger tragen eine Verantwortung. Sie müssen selbst zu Experten werden und sich nicht auf die Expertise irgendeines Wirtschaftswissenschaftlers verlassen.

**O-Ton 26:**

[Varoufakis]:.. all citizens have a duty and a responsibility to be experts, and not recognize the expert in any particular economist.

**Sprecherin:**

Für den Economists4Future Sprecher Lukas Bäuerle sind die Ergebnisse von 50 Jahren Dominanz neoklassisch-neoliberaler Dogmen verheerend. Die extrem ungerechte Verteilung des Reichtums und der schleichende Abbau des Sozialstaats bedrohen die Demokratie. Die Klimakrise rüttelt am Dogma des stetigen Wachstums. Die Corona Pandemie zeigt, wie verletzlich das Diktat der Effizienz um jeden Preis die Weltgesellschaft gemacht hat.

**O-Ton 28:**

[Bäuerle]: Was wir brauchen sind Leute, die erkennen, dass sie als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Verantwortung tragen in einer extrem zugespitzten gesellschaftlichen Situation. Das scheint mir momentan die wichtigste Aufgabe zu sein für eine anwachsende Generation von Ökonomen, den Mut zu entwickeln jetzt tatsächlich neue Pfade zu bestreiten. Und da wollen wir als Economists4Future unseren Beitrag leisten und Pfade aufschlagen, die hoffentlich dazu führen, dass wir in einer lebenswerten Zukunft dann auch am Ende landen werden.

**Sprecherin:**

Die Chancen sind derzeit eher gering, dass sich der wirtschaftswissenschaftliche Mainstream durch die studentischen Proteste öffnet. Zu verschult ist das Studium, zu sehr verliebt ist die Forschung in ihre realitätsfernen Modelle, zu vernetzt sind die wissenschaftlichen Institutionen mit einflussreichen Interessengruppen im globalen Wirtschaftssystem. Ohne erheblichen Druck aus der Gesellschaft werden es die rebellierenden Studentinnen und Studenten nicht schaffen, den Panzer dieses über Jahrzehnte gewachsenen Theoriegebäudes aufzubrechen.

Dabei wäre es vielleicht gerade jetzt besonders nötig, angesichts der vielen weltweiten Krisen und der absehbaren Erschöpfung wichtiger Ressourcen über alternative Wirtschaftsmodelle nachzudenken.

\* \* \* \* \*